

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 63.

Dienstag, den 28. Mai 1878.

3. Jahrg.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die vom Untersuchungsrichter des Stadtgerichts geführte Voruntersuchung wider Hödel ist, soweit dieselbe den gegen den Kaiser gerichteten Mordversuch betrifft, nunmehr beendet; die Akten werden voraussichtlich Anfangs dieser Woche der Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht zur weiteren Veranlassung in dieser Sache zugehen. Nach den während der Voruntersuchung erfolgten Ermittlungen in Bezug auf das Attentat ist nicht der geringste Anhaltspunkt für die Annahme vorhanden, daß noch andere Personen außer Hödel an dem Attentat direkt theilhaftig sind, und die Staatsanwaltschaft hat es auch aufgegeben, nach dieser Richtung hin weitere Ermittlungen anstellen zu lassen. Dagegen sind dafür, daß Hödel den Mord schon einige Zeit vorher geplant hat, besonders folgende drei Thatsachen durch die Voruntersuchung ermittelt resp. festgestellt worden. Erstens hat, wie zeugeneidlich feststeht, Hödel in einer Volksversammlung, welche in Schöndorf bei Leipzig stattgefunden hat, mehrere Sätze ausgesprochen, in welchem er seine „Feindschaft“ gegen den deutschen Kaiser hervorhob, ferner spricht er in dem an seine Mutter einen Tag vor dem Attentat gerichteten Briefe die Absicht aus, zu einer verhängnißvollen That zu schreiten; am gravirendsten sind seine bekannten Aeußerungen dem Photographen gegenüber, wonach dieser mit seinem Bilde binnen Kurzem ein gutes Geschäft machen würde. Diese letzte Thatsache wird übrigens von Hödel zugestanden mit der Motivirung, daß er bei dieser prahlerischen Aeußerung sich gar nichts gedacht habe. — Trotzdem nach den erwähnten Ermittlungen das Attentat ausschließlich von Hödel ausgegangen ist und andere Personen daran nicht theilhaftig sind, das gerichtliche Verfahren also mit besonderen Schwierigkeiten zur Klarlegung der Thatsachen nicht zu kämpfen haben wird, so wird doch der Staatsgerichtshof die Sache an sich ziehen und seinem Urtheilsenate zur Aburtheilung zuweisen. Die Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht beabsichtigt gutem Vernehmen nach von dem ihr zustehenden Recht, die Verweisung der Sache an das hiesige Schwurgericht zu beantragen, keinen Gebrauch zu machen, weil das Gesetz vom 25. April 1853 als Regel hinstellt, daß der Staatsgerichtshof über Hoch- und Landesverrathssachen entscheide und zu einer Abweichung von dieser Regel in dem vorliegenden Hochverrathssproceß keine Veranlassung vorliege. Dagegen werden von dem Verfahren bei dem Staatsgerichtshof die von Hödel begangenen konkurrirenden Verbrechen der versuchten Tödtung seiner Verfolger ausgeschlossen sein, weil dieselbe begleitenden Verbrechen weder für die Entscheidung in der Hauptsache, noch für die Strafabmessung — im vorliegenden Fall kann bei einer Verurtheilung nur auf eine Sache, und zwar auf den Tod erkannt werden — von Bedeutung sein können. — Die gründliche Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich öffentlich stattfinden.

Meß, 21. Mai. Seit dem 15. d. M. ist ein neuer Verkehrs-
weg zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reiche dem Betrieb übergeben
worden, nämlich die neue Moselbahn Meß-Diedenhofen-Sierk-Trier.
In militärischer Beziehung ist die neue Bahn, namentlich wenn sie
bis Koblenz fortgeführt sein wird, von hervorragender Bedeutung.
Dagegen wird, wie der Magd. Btg. geschrieben wird, durch dieselbe
die Ausführung des noch von der französischen Regierung ausge-
arbeiteten und auch von der deutschen Regierung aufgenommenen
Projectes der Schiffbarmachung der Mosel von hier bis Diedenhofen
wohl auf unbestimmte Zeit verschoben werden, obgleich die Herstellung
dieses Wasserweges, der durch Anschluß an den Moselcanal von Nancy
bis Koblenz führen würde, durch die neue Bahn nicht weniger als
Aberflüssig geworden ist; namentlich würde derselbe zur Hebung der
Eisenindustrie des Moseltales wesentlich beitragen.

London, 21. Mai. Die Feld-Eisenbahn, die hier fertiggestellt
wird und jeden Augenblick eingeschifft werden kann, soll im Fall eines
Krieges zwischen Asien und dem Schwarzen Meer gelegt werden. —

Wie das Wochenblatt „The World“ erzählt, beschäftigen sich die eng-
lischen Militärbehörden neben den Rüstungen sogar schon mit der
Frage, ob und inwieweit Kriegsberichterstatte zugelassen werden sollen,
und haben sich von einigen der erfahrensten unter den letzteren Gut-
achten darüber ausgebeten. Eins derselben lautete folgendermaßen:
„Wenn ich ein britisches Heer in Europa befehligen sollte, würde ich
mir jeden Correspondenten fünfzig Meilen weit vom Leibe halten.“

London, 25. Mai. Der „Standard“ schreibt: Wir können mit
ziemlicher Zuversicht die Angabe erneuern, daß die englisch-russischen
Schwierigkeiten in der Hebung begriffen und die Friedensausichten
heiterer sind, als seit geraumer Zeit.

lokales und Sächsisches.

— Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß mit dem 1.
Juni d. J. folgende Münzen werthlos werden: 1) die Einsechstel-
Thalerstücke (5-Gr.-Stücke) deutschen Gepräges, 2) die 1/2, 1/4 und
1/8-Thalerstücke landgräflich hessischen und kurhessischen Gepräges, 3)
die auf Grund der Zehnteilung des Groschens geprägten 2-Pfennig-
stücke und die auf Grund der Zehn- und Zwölftheilung des Groschens
geprägten 1-Pfennigstücke (1/5, 1/10 und 1/12-Groschenstücke), 4) die
nach dem Marksystem ausgeprägten 5-, 2- und 1-Pfennigstücke mecklen-
burgischen Gepräges. Also fort mit allem Kupfer, auf dem nicht
„Deutsches Reich“ steht.

Stollberg, 24. Mai. Abermals haben in unserer nächsten
Nähe Verhaftungen wegen Falschmünzerei stattgefunden. Am ver-
gangener Mittwoch Nachmittags wurden in Niederwürschnitz der
Vergarbeiter J. S. Ficker und der Tagarbeiter Joh. Siebert gefäng-
lich eingezogen, beide als des Verbrechens der Falschmünzerei ver-
dächtig. Wie uns mitgetheilt wird, sind bei Ficker Formen und auch
3 Stück Falsificate (2-Markstücke) gefunden worden. Eine größere
Anzahl Gendarmen theiligten sich auch hier an der Nachforschung.

Freiberg. Wie das „N. Fr. Tgl.“ hört, soll die Theilnahme
von Vergleuten des Freiburger Reviers an den gelegentlich der Silber-
hochzeit unseres Königs-paares stattfindenden Feierlichkeiten doch be-
stimmt in Aussicht genommen sein, und zwar durch eine Nachparade
mit Lampen.

Zwickau. Von den am gestrigen Tage am hiesigen Orte zur
Vormusterung gelangenden über 700 Stück zählenden Pferden aus der
Stadt Zwickau und den Ortschaften Bockwa, Niederplanitz, Oberhohn-
dorf, Böhlau und Schedewitz wurden 175 Stück als zum Militärdienst
brauchbar befunden, wovon 92 zu Stangen-, 48 zu Vorder- und 32
zu Reithpferden bestimmt wurden. — Von 86 Pferden, die aus Bockwa
vorgeführt wurden, sollen allein 44 als tüchtig aufgezeichnet worden
sein. Das interessante Schauspiel ist ohne jeden Unfall auf dem
Platze abgelaufen, auf dem Nachhausewege soll in der äußeren Leipziger
Straße ein Schankwirth das Unglück gehabt haben, daß ihm beim
Führen eines Pferdes, welches unruhig geworden, der Arm aus-
gerenkt worden ist, so daß ärztliche Hilfe herbei gezogen werden
mußte.

Rosfen, 23. Mai. (Freib. Anz.) Die Anstrengungen, die ge-
macht worden sind, den Vorschußverein zu Rosfen zu erhalten
und fortbestehen zu lassen, sind resultatlos geblieben; der völlige
Zusammenbruch ist nun erfolgt. Dies unheilvolle, die fortschreitende
Entwicklung der Stadt hemmende, viele gesicherte Existenzen ver-
nichtende, in seinen materiellen und moralischen Folgen noch gar nicht
zu überschende, viel weniger abzumägende Ereigniß konnte nicht aus-
bleiben, da eine große Anzahl Mitglieder die Summe von 500 M.,
die als vorläufige Einzahlung festgesetzt worden war, nicht eingezahlt
hat. Ein Theil hat nicht zahlen können, ein anderer nicht zahlen
wollen. Das arme Rosfen steht vor einem schweren, verhängniß-
vollen Zeitabschnitt. In diese traurige Lage, die mit Rücksicht auf
die Höhe der Schulden und die große Menge zahlungsunfähiger Mit-

glieder einen Vergleich mit ähnlichen unglückseligen Vorkommnissen anderer Städte gar nicht zulässt, ist die Stadt durch einen ihrer angesehensten Bürger, durch einen Mann, der das unbegrenzte Vertrauen seiner Mitbürger genoss, gebracht worden, durch einen Mann, der herzlos genug gewesen ist, jahrelang an dem Ruin seiner Mitbürger zu arbeiten und der seine besten Freunde am gräßlichsten und empfindlichsten geschädigt hat. Hoffen wir, daß in der jetzt anbrechenden Zeit der Noth der gute Sinn der Bürgerschaft Nothweins die Oberhand behält, jener Sinn, der es nicht hält mit dem Wort: Noth kennt kein Gebot, sondern mit dem: Noth lehrt beten.

Ein Schornsteinfegerlehrling in Leipzig stürzte mit einem Theile eines Essentopfes, auf welchem er sich gesetzt hatte, herab und blieb auf der Stelle todt.

In Burkhardtisdorf erhängte sich am 23. d. der Schulknaube Ulrich im Alter von 10—11 Jahren im niedern Theile des Ortes (die sogenannte Hölle) auf dem Oberboden.

Oschatz, 24. Mai. Heute wurden im hiesigen Bezirksgericht die Entscheidungsgründe, welche bei Verurtheilung des Rittergutspächter Möller in Obernitzschka und des Fleischers Richter in Wurzen maßgebend gewesen sind, öffentlich bekannt gegeben. Nach Darlegung des ganzen Sachverhaltes und Vortrag der auf Grund von § 222 Abs. 1 und 2 und § 230 Abs. 1 und 2 des Reichsstrafgesetzbuches verhängten Strafen erklärte der Angeklagte Richter, daß er wegen der Höhe des Strafmaßes Berufung einlege. Der Angeklagte Möller war nicht anwesend, weil er nach Erhöhung der bereits früher erlegten Caution von 18,000 M. einstweilen nach Hause entlassen worden ist. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat heute den Sohn des Gasthofsbesitzers Bochmann hier betroffen. Derselbe fiel so unglücklich von der Scheune herab, daß er sich sehr bedenkliche Verletzungen zuzog. Da die Aerzte den Bruch des hinteren Schädels constatirt haben, so dürfte wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden sein.

In Schloßhemnitz spielte sich vorgestern Abend eine aufregende Szene ab. Ein in Chemnitz wohnhafter Kartoffelhändler kam Abends 6 Uhr in das Haus des Bäckermeisters Nacht an der Leipzigerstraße, hat daselbst seine von ihm geschiedene Ehefrau aufgesucht und auf die Letztere, welche sich dort im Waschhause befunden, aus einem Doppelzerol einen Schuß abgefeuert, dann aber auf sich selbst geschossen. Die Frau, welche sich im Augenblicke des Schusses gebückt, ist unversehrt geblieben, der Mann hat sich aber zu Boden geworfen und besinnungslos gestellt, es wurden jedoch an demselben keine Verletzungen wahrgenommen. Später stellte sich heraus, daß der Mann, welcher gänzlich herabgekommen und dem Trunke in höchsten Grade ergeben ist, am Säuerwahnsinn litt. Derselbe ist an das städtische Krankenhaus abgegeben worden und dort gestern Nachmittag verstorben.

Aus Osthelm (Eisenacher Oberland) wird telegraphisch der Ausbruch eines furchtbaren Feuers gemeldet. Die Kirche steht in Flammen, das Feuer hat sich über 40 Häuser verbreitet.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.

(Fortsetzung.)

Es war übrigens die höchste Zeit, daß Franz die Zügel der umfangreichen Wirthschaft in seine kräftigen Hände nahm. Die Gesundheit seines Bruders Heinrich ging mit Riesenschritten ihrer Auflösung entgegen, er war den Anforderungen seines ausgedehnten Gewerbes längst nicht mehr gewachsen.

Von Woche zu Woche wurde der Freischulte stiller und in sich gekehrter; völlig gleichgültig und abgestumpft mit der Außenwelt, verkehrte er nur noch mit seinen Geschwistern und seinem Onkel und verweilte mitunter an den Gräbern seiner Lieben. Aber auch diese Besuche wurden immer seltener und hörten zuletzt ganz auf; eine schwere Krankheit fesselte ihn an's Krankenlager, und als der Frühling kam, fühlte er sein Ende nahen, und er sah ein, daß er nunmehr sein Haus bestellen müsse. Im Einverständniß mit seinen Brüdern vermachte er seine sämtlichen Besitzungen dem kleinen Fritz, seinem Tochterkinde, und ernannte Franz, eventuell den Pfarrer bis zu dessen Mündigkeit als Verwalter derselben.

Auch der Pfarrer und Franz, obwohl Beide noch völlig rüstig waren, testirten zu Gunsten ihres Neffen.

Bald nach diesen letztwilligen Verfügungen erlöste ein sanfter Tod den braven Freischulten von seinen langen Leiden. Seinem Wunsche gemäß begrub man ihn neben Marie und seiner ihm längst vorangegangener Gattin.

Auf dem Schulenhofe nahm unter Franzens Leitung Alles in allgewohnter Weise seinen Fortgang.

Fast jeden Abend ritt der „Lieutenant“ hinüber nach dem Pfarrhause, um nach seinem Liebling zu sehen, der ihm und den Pflegeeltern große Freude machte.

Es war ein bildschöner, gutherziger Knabe, begabt mit außerordentlichen Anlagen und Fähigkeiten, die zu wecken und auszubilden, sich der Pfarrer mit innigster Hingabe unterzog, während dessen Gattin, die gute Tante, den segensreichsten Einfluß auf das weiche, empfindliche Gemüth des Kindes ausübte. Bald hatte sich der kleine Fritz

an die Besuche des Onkels gewöhnt und sprang ihm Abends entgegen. Und wenn dann der Lieutenant gar abstieg und ihn herzte und auf das Pferd setzte, dann jubelte das junge Reiterblut hoch auf.

So verging der Sommer.

Bei'm Herannahen des Herbstes richtete der Pfarrer eines Abends die Frage an den Bruder:

„Wie ist es Franz, wirst Du mich in diesem Jahre auch einmal wieder nach Elseh, zum Besuche meines alten Freundes und Amtsbruders begleiten?“

„Gewiß, gern!“ entgegnete dieser. Wir nehmen doch aber unsern Kleinen mit, damit er sich wenigstens aus der Ferne das Schloß seiner Ahnen ansehen kann, wo sein armer Vater beigefügt ist?“ setzte er mit einem leisen Anflug von Spott hinzu.

„Allerdings!“ antwortete der Pfarrer.

Es blieb bei der Verabredung und die Brüder reisten mit dem Neffen zur Kirchmeß nach Elseh.

Wieder saßen sie unter der schattigen Eiche an der Grenze des Festplatzes; wieder stießen sie wie vor Jahren mit einander an und gedachten mit Wehmuth der Freunde, die damals noch fröhlich unter ihnen weilten.

Franz insbesondere erinnerte sich jener Stunde, wie er mit Marien dahingeschritten und Udo aus dem Wagen gesprungen war und ihnen hocherfreut die Hände gereicht hatte. Es ward ihm so weich, so weh um's Herz.

Er erhob sich und ging, den Knaben an der Hand führend, dem Tanzplatze zu; es war dieselbe Strecke, die er einst mit seiner Nichte wandelte, als ihm Udo begegnet war. Und, als sollten seine Erinnerungen Leben und Gestalt annehmen, rollte ein Wagen daher, den er als denselben erkannte, in welchem einst Udo geessen hatte. Derselbe Kutscher befand sich auf dem Boock, derselbe Diener auf dem Rückfuge. Auch dieselbe Dame schaute aus dem Innern des Wagens; nur war sie jetzt allein.

Wieder hielt die Kutsche an derselben Stelle, wieder öffnete der Diener den Schlag; diesmal aber stieg die Dame heraus und eilte auf Franz zu.

„Verzeihen Sie, mein Herr!“ redete sie ihn an, „irre ich nicht, so sind Sie der Freund und Lebensretter eines mir so theuren Todten!“

„Mein Name ist Bispling,“ sagte der Lieutenant, sich ehrerbietig verneigend.

„Ganz recht!“ entgegnete die Dame, „es ist ganz an derselben Stelle, an welcher Sie und Marie vor Jahren zur Kirchmeß Udo begrüßte.“

Sie drückte ihr feines gesticktes Tuch vor die Augen.

„Sie trugen damals noch den Rock des Königs, Herr Lieutenant,“ fuhr sie fort.

„Und heute trage ich das Ehrenkleid des freien, unabhängigen Mannes,“ sagte Franz, stolz lächelnd auf seinen blauen Kittel deutend, den er nach Art der Landleute der Soester Börde über seinen sonst nicht unmodernen Anzug geworfen hatte.

„Und trügen meine Ahnungen nicht, so ist der schmucke Knabe hier Mariens Kind?“

„So ist es!“ versetzte Franz. „Komm' her, Fritz,“ rief er dem Kleinen zu, der sich während des Gesprächs mit des Onkels Hund zu schaffen gemacht hatte. „Reiche dieser Dame die Hand.“

Der Knabe schaute das Fräulein mit seinen schönen tiefblauen Augen groß und fragend an und reichte ihr seine kleine zarte Hand.

„Wie heißt Du?“ fragte er.

„Anna heiße ich, mein süßer Knabe,“ antwortete die schöne Dame und streichelte sanft des Knaben goldene Locken. „Ich wohne auf dem Schlosse Deiner Ahnen und bringe Dir Grüße von Deinem Papa.“

Sie neigte sich, eine Thräne im Auge, über den Knaben und küßte ihn zärtlich.

Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Lieutenant,“ wandte sich Anna dann an Franz. „Damals, als ich, dem Drange meines Herzens folgend, an Mariens Sarge erschien, als man mich lieblos hinwegließ, hatte ich nur den einen Wunsch, das Kind bisweilen wiederzusehen. Mir ahnte, daß das heute gelingen werde. Ich bildete mir ein, Sie müßten wieder wie vor Jahren, auf der Elseher Kirchmeß sein und hoffte, den Knaben in Ihrer Begleitung zu finden. Wie freut es mich, daß mich meine Vermuthungen nicht täuschten! Gottlob, daß jene Tante nicht zugegen ist, die mir durch Ihre Vorurtheile so weh gethan hat und jetzt das lange Verweilen des Knaben bei mir nicht dulden würde.“

„Sie müssen das, mein gnädiges Fräulein, meiner braven Schwägerin schon zu Gute halten,“ entschuldigte Franz, „sie war der armen Marie eine zweite Mutter und hat unter ihren Schicksalen unfähig mit gelitten.“

„O, könnten die Todten reden! Sie würden Ihnen beweisen, daß ich keinen Theil an all' dem Herzeleid hatte, daß Marien und Ihrer Familie zugesügt worden ist,“ versicherte Anna.

„Mir gegenüber bedarf es der Betheuerung Ihrer Unschuld nicht,“ entgegnete Franz, „ich weiß es, daß Ihnen der Verstorbene wie einer Schwester zugethan war und das ist mir genug!“

Das junge Mädchen zog den Knaben stürmisch an ihr Herz und küßte bebend dessen Mund, Augen und Locken.

„O, Dank, Dank Ihnen, Herr Lieutenant,“ sprach sie gerührt. „Es kann kein bloßer Zufall sein, der uns hier zusammenführte; es kann und muß eine Verständigung geben zwischen dem Kinde und seinem guten Rechte. Es trägt nicht umsonst Udo's Bürde; es wird der Vermittler sein zwischen Vergangenheit und Zukunft, Ersatz für Sie und Trost für uns.“

Der Lieutenant schüttelte den Kopf und sagte:

„Der alte Edelmann hat in seinem maßlosen Stolz und seiner unseligen Verblendung die Brücke abgebrochen zwischen seinem Enkel und sich. Der Knabe ist heute unser Sohn und wir sorgen dafür, daß er, vorausgesetzt, daß ihn der Himmel uns läßt, seinen altadeligen Herrn Großvater demaleinst an wahrer Bildung, an Seelenadel und Menschlichkeit bei Weitem überragt, und dann soll sich der Erbe des Bisplinghofs später dessen auch nicht zu schämen brauchen, was wir ihm hinterlassen.“

Noch einmal küßte Anna den Knaben herzlich; dann drückte sie ihm ein Päckchen in die Hand.

„Ich danke Dir, Du liebe, schöne Tante!“ sagte der Knabe und reichte ihr beide Hände.

Der Lieutenant aber geleitete die Dame bis zum Wagen.

Dahin rollte der Wagen mit dem guten Fräulein, das dem schönen Kinde noch viele Kußhändchen zuwarf.

Franz nahm den Knaben auf den Arm und ging zurück zu den Freunden unter der Eiche, die aufmerksam das Gebahren der Dame beobachtet hatten.

Man öffnete das Päckchen und fand darin ein Bildniß Udo's als schmucken Reiteroffizier, sodann ein zweites, welches ihn als Kind, gleichzeitig mit einem kleinen Mädchen, — offenbar jene sanfte Dame, — darstellte und endlich einen werthvollen Ring, in dessen Stein das Familienwappen der Rambergs gravirt war.

Hier endete die Vorgeschichte unseres Romans, die sich wie ein Trauerspiel vor den Augen unserer Leser abgespielt hat. Baron Ramberg hatte gesiegt, aber er stand auf dem Grabe seines letzten Sohnes, dessen Tod er, wenn auch nicht gerade verschuldet, doch beschleunigt hatte. Aber Marie hatte sein Stolz getödtet. Fern von ihrem Gatten, ruhte sie in der rothen Erde, ihrer Heimath, während Udo in der steinernen Ahnengruft der Rambergs schlief. Beide Gräber wurden besucht. Das eine von einem hohen Manne mit weißem Haar und trostigen, harten Zügen, der ohne Thränen auf das Grab herniederstarrte und keiner Menschenseele verrathen wollte, was in seinem Innern vorging. Es war Udo's Vater. Manchmal war er allein, aber häufig stand ein bleiches Mädchen an seiner Seite, deren Thränen unaufhaltsam niederrannen. Das andere Grab, mitten unter grünen Bäumen, ward nicht weniger oft besucht. Zwei Männer aus dem Volke, mit ernstem gefurchtem Antlitz und rührendem Schmerz in den Zügen, standen Hand in Hand an der Gruft. Es waren die beiden Brüder Bispling, der Pfarrer und Franz. Ihnen zur Seite befand sich eine weinende Frau in Trauerkleidung, die Gattin des Pfarrers und in ihren Armen lag ein blühender Knabe, mit klaren, glänzenden Augen und blonden Locken, — der Sohn der so früh heimgegangenen Marie, — der Erbe von Eyberg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Berlin. (Die Kapitalverbrecher in der Stadtvoigtei.) Nachdem der Mörder Lack, welcher wegen Ermordung seiner Tante zum Tode verurtheilt, von dem Kaiser jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden ist, am 6. Mai nach der Strafanstalt zu Sonnenburg abgeführt wurde, sind in der hiesigen Stadtvoigtei noch sieben Kapitalverbrecher verblieben, über deren Schicksal entweder noch gar Nichts oder noch nicht endgiltig entschieden. Als erster in der Reihe steht Thürolf, der gegen das ihn zum Tode verurtheilende Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt hat. Derselbe schwebt jetzt beim königlichen Obertribunal. Paul Hehle, der am 28. April seinen Zimmertollegen v. Przychylski im Schlafe ermordete und sich dann freiwillig der Behörde stellte, befindet sich zur Untersuchung seines geistigen Zustandes auf der Lazareth-Station. Ebenfalls befindet sich auch der bekannte Attentäter Eujowski. Die auf den 24. April angesetzt gewesene Schwurgerichtsverhandlung gegen E. mußte bekanntlich seines bedenklichen Gesundheitszustandes wegen ausgesetzt werden. Seitdem ist er noch schwächer geworden und geht seiner Auflösung entgegen. An ein Verhandeln gegen ihn ist unter solchen Umständen überhaupt nicht zu denken. Gegen den Klempnergesellen Richter, welcher am 10. Februar an der sogenannten Warschauer Brücke den Arbeiter Tackwig erschlug und ihn dann seines Ueberziehers beraubte, ist vom Anklagesenat des Kammergerichts die Anklage wegen Mordes erhoben worden, nachdem er von den Gerichtsärzten für zurechnungsfähig erklärt worden ist. In der noch in frischer Erinnerung befindlichen Angelegenheit des fünfzehnjährigen Arbeitshurschen Nagel, welcher am 25. April den Sohn des Postbeamten Bleß mit einem Dolchmesser erstach, liegen die Akten jetzt dem Anklagesenat des Kammergerichts vor. Es ist noch zu entscheiden,

ob die zu erhebende Anklage auf Mord oder Totschlag lauten wird. Gegen den Schankwirth Heinrich aus der Marktgrafenstraße, welcher unter dem Verdacht steht, seine Frau ermordet zu haben, ist die Untersuchung noch in vollem Gange. Das Gutachten der Gerichtsärzte, welche die Obduktion vorgenommen haben, liegt gegenwärtig dem Medizinal-Kollegium zur Prüfung vor. Heinrich ist noch nicht entlassen worden. Der letzte eingelieferte Kapital-Verbrecher ist Hödel.

* Originalschreiben des Schuhmachers P. in Berlin an die Steuer-Deputation des Magistrats. „Widrum ist mir unterzeichneter eine Zuschrift zugesandt wegen Abschätzung von 900 Mark Einkommen, wovon ich soll Steuern bezahlen. Ich habe Sie im vorigen Jahre meine Verhältnisse als geborner Berliner auseinandergesetzt. Ich bin durch die Stürme der Zeiten, wo der hochlöbliche Magistrat zu schwach war dieselben zu hemmen von Weib, Kinder ausandergerissen, und weiß nicht ob dieselben sich sättigen können oder Obdach haben, denn von mein Verdienst von wöchentlich 9—10 Mark Jahres-Einkommen können Sie sich denken wie bei mir steht, davon kann ich nichts abschmeißen, dieselben brauche ich für meine Person. Die Herrn vom Magistrat brauchen 20 Mark täglich um an weiß gebedete Tafeln bei Aulstern und Wein zu schmausen, wo ich mit 9—10 Mark wöchentliches Jahreseinkommen meine ganze Lebensregel regeln muß. Und dann noch Steuern bezahlen? Ist rein zum Lachen, bei gesundem Menschenverstande. Warum ist die Mahlsteuer als Indirecte Steuer nicht beibehalten worden? sein wir hierdurch gebessert? mit Nichten. Hiermit ist nicht genug, es müssen auch noch direkte Steuern erhoben werden und von Jahr zu Jahr mittelst Schraube gedreht. Wenn doch einmal der Stadtseckel ein Loch hat, daß er niemals voll wird, warum wird die Hundesteuer nicht von 9 Mark auf 20 erhöht? Aber warum nicht? Ich kann mir keinen Hund zum Luxus halten, ich bin selber Hund genug. Ich wollte im vorigen Sommer durch die Straßenreinigung ein festes Brot erzielen, aber ich habe keine Antwort von Sie zu hören bekommen. Dazu nehmen sie Leute, von außerhalb und der geborene Berliner wird bei Seite geschmissen, es ist eine wahre Schande werth. Ich habe also, erkläre ich nochmals, ja kein Einkommen, kann folgebesseren auch ja keine Steuern zahlen. Der rechnen Sie 9—10 Mark wöchentliches Jahres-Einkommen auch zum Einkommen? Lassen Sie sich das ausrechnen von Ihre Beamten, dabran fehlt's Ihnen ja nicht.“ — Nach eingehender Recherche von Seiten der Abschätzungs-Kommission ist der Schuhmacher für den niedrigsten Steuerfuß notirt worden. (B. Btg.)

* Von einer betrügerischen Manipulation behufs Erhebung eines großen Lotteriegewinnes erzählt die „Dreslauer Zeitung.“ Eine dortige Kaufmannsrau, deren Ehemann gegenwärtig eine Strafbast wegen fahrlässigen Bankrotts verbüßt, spielte 2 Sechzehntelanteile an einem Loose der sächsischen Lotterie, welche sie von einem Cigarrenfabrikanten gekauft hatte, der sich mit dem Vertrieb solcher Loose befaßt. Dieser Loosehändler steht mit Vertrauenspersonen am Ziehungsorte in Verbindung, die ihm über etwaige Gewinne, welche in seine Collecte fallen, sofort telegraphisch Mittheilung machen. Vor einigen Tagen wurde ihm depeeschirt, daß der Hauptgewinn von 500,000 M. auf eines seiner Loose gefallen sei, und zwar ist dies das Loose, von dem die oben erwähnte Kaufmannsrau 2 Sechzehntelanteile spielt. Um diesen Glückszufall zu seinem eigenen Vortheil auszunutzen und sich einen rechtswidrigen Gewinn zu verschaffen, ging der erwähnte Dreslauer Cigarrenfabrikant zu der Kaufmannsrau, die keine Ahnung von jenem Gewinn hatte, und suchte mit List das Axtelloos zu erhalten, ein Vorhaben, das ihm in der That gelang, indem er derselben ein anderes Loose einhändigte. Am anderen Tage, als die Gewinnlisten hier anlangten, sah die Geprüllte leider zu spät ein, daß sie betrogen worden war, doch machte sie sogleich der Polizeibehörde Anzeige. Der Betrüger, der sich in zwischen die Geldsumme von 52,000 M. auf das Loose in Leipzig hatte auszahlen lassen, wurde vorgestern in demselben Augenblicke verhaftet, als er auf dem Sprunge stand, das Weiße zu suchen. Die erwähnte Summe wurde dem Flüchtling abgenommen und mit Beschlagnahme belegt. Wie man erfährt, spielt die Kaufmannsrau von diesem Axtel nur ein Sechzehntel, während ihr Dienstmädchen und ihre Amme das andere Sechzehntel in Gemeinschaft spielen. Die Untersuchung ist im vollsten Gange.

* Eisenbahnunglück. Am 13. Mai Abends gegen 1/2 10 Uhr stieß an der Station Plettenberg mit furchtbarer Gewalt der von Hagen kommende Personenzug Nr. 19 durch falsche Weichenstellung auf den dort stehenden Siegener Güterzug. Von einem Augenzeugen wird dem Siegener Volksblatt über diesen Unglücksfall Folgendes mitgetheilt: Im Augenblick, als der Lokomotivführer das Einfahrtsignal gab, gewahrte er das Einlaufen auf falschem Geleise und gab sofort Nothsignal und Gegendampf, aber in derselben Minute schon raunte der Zug auf den im Geleise stehenden Güterzug. Der Anprall war ein furchterlicher: die ersten Wagen des Güterzuges thürmten sich übereinander, der Postwagen des Personenzuges schob sich in den Kollisionswagen förmlich hinein, die Coupés 2. Klasse wurden fast platt gedrückt, die 3. Wagenklasse aus dem Geleise geworfen und nur drei Wagen der 4. Wagenklasse blieben unverseht. Vom Zugpersonal wurde der Heizer am Kopf stark verletzt, der Zugführer und Postschaffner trugen schwere Quetschungen am Oberschenkel davon, das übrige Personal blieb unverseht. Von den Mitreisenden hatte ein

Herr und eine Dame in der zweiten Wagenklasse besonderes Glück, das betreffende Coupé war zusammengebrückt und nur die elastischen Polsterfuge machten die Lage der eingeklemmten Personen ungefährlich. Eine Frau ward durch den Schreck vollständig irrsinnig; im Ganzen wurden 18 Personen verletzt. Morgens gegen 3 Uhr langten die Ueberbleibsel des Zuges, 3 Wagen der 4. Klasse, mit einer von Altona requirirten Lokomotive mit den Reisenden hier an, natürlich ohne Briefpost.

* London soll um eine Brücke reicher werden, die, wenn sie zur Ausführung kommt, bis auf Weiteres als ein „Weltwunder“ angestaunt werden und zugleich längst empfundenen dringenden Verkehrs-Bedürfnissen Abhilfe schaffen wird. Mit den bisherigen Hilfsmitteln der Technik war es nämlich unmöglich gewesen, östlich von London-Bridge eine Brücke herzustellen, welche den Anforderungen der Schifffahrt gerecht geworden wäre, ohne ganz unverhältnismäßige Kosten zu verursachen. Die neueren, durch Dr. Siemens und Andere bewirkten Fortschritte in der Erzeugung von Stahl, wodurch nicht nur eine bisher vermifste Gleichmäßigkeit dieses Materials, sondern zugleich dessen wesentliche Preisverminderung erreicht wurde, haben es ermöglicht, bezüglich des erwähnten Brückenbaues einen wirklichen Bauplan aufzustellen, der bereits die Genehmigung des hauptstädtischen Bauamtes gefunden hat. Nach diesem von Sir Joseph Bazalgette entworfenen Plan soll die Brücke in der Nähe des Towers, etwas über eine halbe englische Meile unterhalb London-Bridge, mittelst zweier stählerner Parallelträger in einem kühnen Bogen von 850 (engl.) Fuß Spannweite die Temse überschreiten. Sie würde somit an Spannung die größten der bisherigen stählernen Bogenbrücken, die über den Douro und die über den Mississippi bei St. Louis, noch ansehnlich über-treffen. Erstere hat nämlich eine Spannweite von 525 Fuß, letztere einen mittleren Bogen von 520 Fuß und zwei etwas schmälere Seitenbögen.

5. Kl. königl. sächs. 93. Landeslotterie.

Ziehung am 24. Mai 1878.

30,000 Mark auf Nr. 89746.
15,000 Mark auf Nr. 3131 15121 25888.
5000 Mark auf Nr. 8489.
3000 Mark auf Nr. 1968 2566 7902 11201 24662 25437 27059 36172
41919 48313 54882 57960 59740 62402 65804 65443 64826 73976 75638
77715 85913 88756.
1000 Mark auf Nr. 85 3936 3653 4487 6200 6320 6511 10409
11679 11686 12862 13866 13328 15862 17704 20502 23461 27815 28994
33980 35281 37427 37415 37295 40546 43476 44002 45555 46622 50973
54329 55117 56170 56837 57391 58893 59220 60948 61274 63970 67079
68507 71122 72767 74468 75792 76618 78508 78784 81639.
500 Mark auf Nr. 2728 3918 4513 8707 9958 16737 16777 18500
21860 22193 32051 34347 36836 39923 39641 44224 47043 47690 52974
52221 53890 53041 54816 59647 60338 64930 65339 73169 73736 76895
77987 77103 80321 83266 83366 84242 85724 89768 89292 91410 91466
96527 97552 99171.
300 Mark auf Nr. 969 2804 3808 4199 4283 6310 7281 7424 8243 8986
9951 9644 10732 11664 12531 13867 13855 14966 14649 17137 17022 18099
19452 20572 20079 22121 23295 25512 25283 26067 27216 28561 29563
29320 29820 30442 30286 30988 31069 33516 33971 33792 34419 37581
38483 39580 41928 42994 42106 43361 43790 43838 47303 47134 48283
49046 50688 54879 55426 56364 56445 56202 57115 59368 59454 59582
59062 60859 60780 61899 64365 64842 66601 66305 68902 68928 68925
68476 69998 69065 70073 70041 70674 73584 73259 74358 78512 79613

79554 79765 79431 79800 79302 81611 84251 84410 86093 86511 88042
88169 88397 90495 94483 94786 95194 96617 97447 98897 98143.

Ziehung am 25. Mai 1878.

100,000 Mark auf Nr. 13385.
5000 Mark auf Nr. 7241 32455 46978 48378 49874 56862 89263.
3000 Mark auf Nr. 4480 9117 10471 14088 14575 19248 23497 23633
27888 28256 31785 36775 37595 38053 38773 41029 44536 44780 45136
46951 47957 48111 50687 56340 61300 61786 64267 68038 70721 71193
72160 78296 80211 80777 81753 82081 85790 89511 93886 96131 98318
99978.
1000 Mark auf Nr. 2344 2383 3300 7279 10997 12169 12193 12614
13140 15169 20482 21399 30588 32900 34056 34060 34309 38993 42275
45181 46628 52939 53132 57616 59594 60133 61354 64069 64756 67257
68459 70850 71499 71876 74181 74552 76006 78956 84762 92002 92314
94907 96494 97884 98264.
500 Mark auf Nr. 448 1833 4846 6130 7205 13948 17452 20333 26498
26938 29264 29927 30559 31828 34079 41799 42450 42877 45942 46484
49150 53251 55762 57519 64137 70601 71320 74722 74909 76278 79470
93687 95880 97306.
300 Mark auf Nr. 3948 4114 4288 4493 6308 6970 7271 7501 7554
7904 10350 10360 12924 14928 15152 17511 18014 19818 22707 23004
23205 25089 25299 25842 27923 28806 28901 28949 29391 30029 30419
31874 32780 34883 35447 36029 36794 37180 37459 38579 39770 41470
42485 48897 51394 51859 51951 53464 55194 56214 58024 58468 59874
60173 60416 61710 62118 64301 64418 64546 65708 66238 67505 68135
68575 68692 68787 70869 71556 72270 72350 72626 73722 74518 74527
74744 74942 75491 76625 77710 78709 79182 82289 83709 84919 86460
86546 86622 86925 87119 87309 90214 90336 90379 90598 92923 95921
98244.

Zahlungseinstellungen.

(Nach der Leipziger Zeitung.)

Vormalige Bleichgrundstückbesitzerin Johanne Rahse verheh. Förster geb. Müller in Hainischmühle, dormalen in Jenzdorf. Anmeldebtermin bis zum 1. Juli beim Gerichtsamt Zittau. — Kürschner Julius Hermann Purfch in Annaberg. Anmeldebtermin bis zum 29. Juni beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Leipzig. — Handelsfrau Henriette Emilie verheh. Grohmann geb. Dietrich in Döbels. Anmeldebtermin bis zum 23. Juni beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Döbels. — Strumpffactor Eduard Wisch in Meinersdorf. Anmeldebtermin bis zum 11. Juli beim Gerichtsamt Stollberg. — Fuhrwerksbesitzer Julius Schellenberg (Nachlass) und Dr. phil. Robert Clemens Treutler, Inhaber der Milcherei im Grundstücke Nr. 43 an der Frankfurter Straße in Leipzig. Anmeldebtermin bis zum 20. Juni beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Leipzig, Abthlg. III. — Kaufmann Lorenz Gottfried August Engelhardt, Inhaber der Firma: Lorenz Engelhardt. Anmeldebtermin bis zum 1. Juli beim Gerichtsamt Deberan. — Cigarrenfabrikant Carl Frank, in Firma: Drechsler u. Co. in Döbels (Nachlass). Anmeldebtermin bis zum 20. Juni beim Gerichtsamt Döbels.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am Himmelfahrtstest predigt Vormittag Herr P. Reibhardt über Ap. — Geschichte 1, 1—11. Nachmittags Herr Diac. Wöhlig über Marc. 16, 14—20.

Gewinniger Marktpreise vom 25. Mai 1878.

weißer und bunter Weizen	11 Mk. — Pf. bis 11 Mk. 40 Pf. pr. 50 Kilo.
gelber	10 " 50 " " 11 " 5 " " " "
inländischer Roggen	7 " 65 " " 7 " 95 " " " "
fremder	7 " 25 " " 7 " 40 " " " "
Brauergerste	8 " 50 " " 9 " — " " " "
Futtergerste	6 " 75 " " 7 " — " " " "
Hafer	7 " — " " 7 " 25 " " " "
Heu	2 " 50 " " 2 " 75 " " " "
Stroh	2 " 20 " " 2 " 50 " " " "
Kartoffeln	2 " 20 " " 2 " 50 " " " "
Butter	2 " — " " 2 " 40 " " 1 Kilo.

Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.

Donnerstag, den 30. Mai a. c., als zum Himmelfahrtstage

CONCERT

der Zwönitzthaler Quartett- und Completsänger aus Niederzwönitz.

Anfang präcis 8 Uhr. Programm neu! Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Es laden zu zahlreichen Besuch ergebenst ein

Schmidt und Schumann.

Frischgeschlachtetes
Kalb- u. Schweinefleisch
empfehlen
Carl Löwe
in der guten Quelle.

Frisches
Rind- und Kalbfleisch
empfehlen
Niederzwönitz.
Gustav Schmidt,
August Bauer.

Achtung.
Dienstag, den 28. d. Mts. treffe ich
wieder mit 2 Radwagen
Speisefartoffeln
auf dem Bahnhof Zwönitz ein.
Friedrich.

Blauer Engel.
Zur Benutzung der
Kegelbahn
ersucht ergebenst
E. L. Ahner.

Gewerbeverein Zwönitz.

In letzter Versammlung wurde beschlossen,
bei günstiger Witterung am Himmelfahrtstage
eine

Morgenpartie

über den **Fürstenbrunn nach Ottenstein**
bei Schwarzenberg zu unternehmen.

Die Rückreise erfolgt über Eisenbahn. Jeden
betheiligten Mitgliede wird 50 Pf. Beitrag
zum Fahrgehalt aus der Vereinskasse gewährt.

**Abmarsch früh punkt 4 Uhr vom
Rathause.**

Die geehrte Mitgliedschaft nebst deren Frauen
werden zu zahlreicher Betheiligung hiermit
eingeladen.
Der Vorstand.

Saurer Gurken-Verkauf
bei
Gottlieb Kraus.

Blauer Engel.
Zum Besuch meines ruhig gelegenen und
schattigen
Garten
ladet ergebenst ein
E. L. Ahner.

Blauer Engel.
Morgen, Mittwoch, den 29. Mai, von
Nachmittags 5 Uhr bis Abends 11 Uhr
Preis-Kegelschieben.

1. Gewinn 1 Schinken.
Einlage à Nummer 50 Pf.
Abends 6 Uhr

Wurstfleisch.
Hierzu ladet ergebenst zu zahlreichen Be-
such ein
E. L. Ahner.